Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 50 (1976)

Artikel: Die jungsteinzeitliche Freilandsiedlung Hölzli bei Olsberg AG

Autor: Rudin-Lalonde, Kurt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747091

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die jungsteinzeitliche Freilandsiedlung Hölzli bei Olsberg AG

Von Kurt Rudin-Lalonde

Die Siedlungsstelle

Die jungsteinzeitliche Freilandsiedlung Hölzli liegt 435 m ü. M. auf der Anhöhe zwischen Olsberg und Rheinfelden (Abb. 1). Bei einer Feldbegehung im Jahre 1960 fand der Verfasser auf einem Acker einige Feuersteingeräte und -absplisse. Weitere Begehungen in den nachfolgenden Jahren erbrachten ein Fundgut aus der Jungsteinzeit. Das Vorhandensein fertiger Geräte sowie Reststücke aus der Herstellung lassen auf eine kleinere Siedlungsstelle schliessen. Die Funde wurden auf einer verhältnismässig grossen Fläche geborgen, was bei der kleinen Funddichte eher überrascht. Das Zentrum der etwas über 300 m langen und 100 m breiten Freilandsiedlung liegt bei der Koordinate 626.000/263.900 der Landeskarte Blatt 1068. Westlich der Ortsverbindungsstrasse Olsberg—Rheinfelden kamen nebst Silexfunden noch römische Keramikfragmente und Ziegelbruchstücke zum Vorschein.

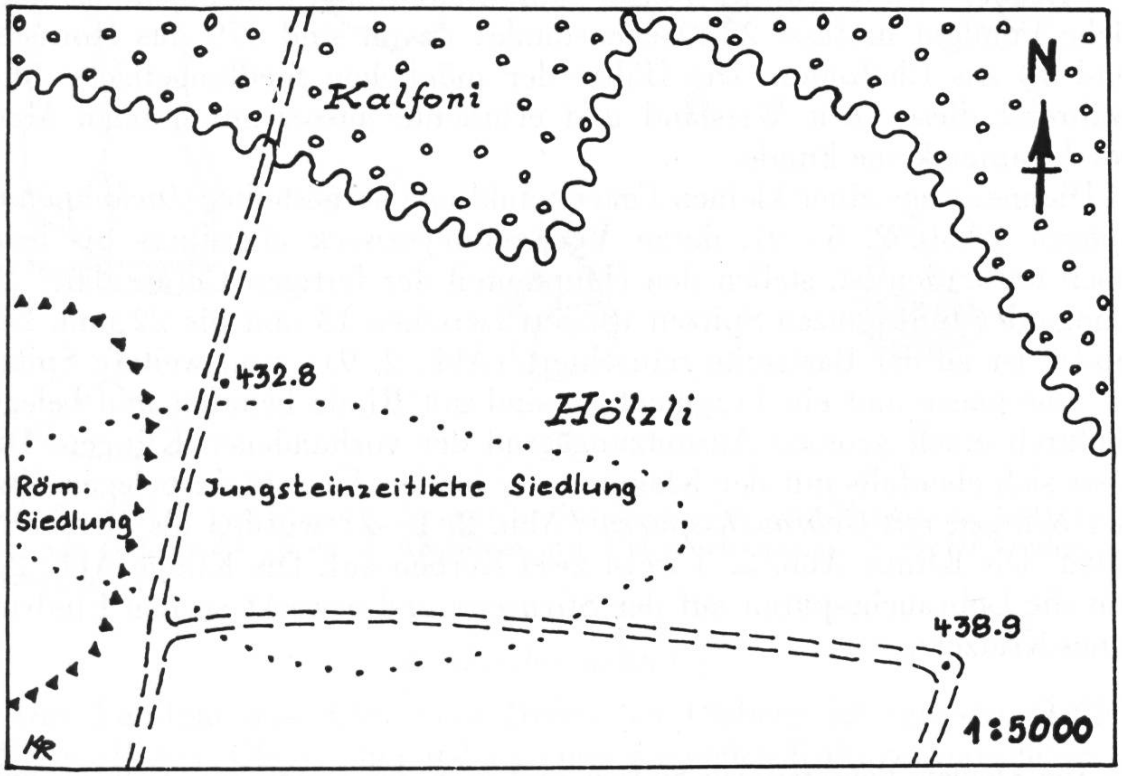

Abb. 1. Hölzli bei Olsberg. Situation der jungsteinzeitlichen Siedlung.

Fundübersicht

Funde aus Hornstein

Dickenbännlispitzen ganze	5
Dickenbännlispitzen Fragmente	3
Klingen mit Gebrauchsspuren (inkl. Fragmente)	6
Absplisse mit Gebrauchsspuren	7
Trümmerstück mit Gebrauchsspuren	1
Trümmerstücke	2
Kernstücke	2
Absplisse, Klingen und Klingenfragmente	153
Total Hornsteinstücke	179

Funde aus Chalzedon

Absplisse, Klingen und Klingenfragmente	47
Trümmerstücke	1
Total Chalzedonstücke	48
Total Silexstücke (Total der Hornstein- und Chalzedonfunde)	227

Das Fundgut

Das im Verlaufe von über zehn Jahren auf Hölzli gesammelte steinzeitliche Fundgut umfasst 227 Gegenstände; davon sind 179 aus Hornstein und 48 aus Chalzedon. Die Hälfte der möglichen Siedlungsfläche blieb während dieser Zeit Wiesland und erbrachte ausser auf einigen Maulwurfshaufen keine Funde.

Die meist aus einer kleinen Feuersteinklinge hergestellten *Dickenbännlispitzen* (Abb. 2, 5—9), deren Verwendungszweck allerdings bis heute noch umstritten ist, stellen den Hauptanteil der fertigen Geräte dar.* Die Länge der fünf ganzen Spitzen variiert zwischen 13 mm bis 22 mm. Eine Spitze ist an der Basisseite retuschiert (Abb. 2, 9); zwei weitere Spitzen — eine ganze und ein Fragment — sind mit Rinde behaftet und belegen dadurch einen grossen Ausnutzungsgrad der vorhandenen Klingen. Dies lässt sich ebenfalls mit der Kleinheit der beiden *Kernstücke* belegen. Zwei der *Klingen mit Gebrauchsspuren (*Abb. 2, 1—2) wurden als Messer benützt. Die Klinge Abb. 2, 3 weist zwei Kerben auf. Die Klinge Abb. 2, 4 hat die Gebrauchsspuren auf der Stirnseite und erweckt so den Eindruck eines Kratzers.

***) Die kleinen, bohrerartigen Spitzen sind nach der Fundstelle «Dickenbännli» bei Olten benannt.**

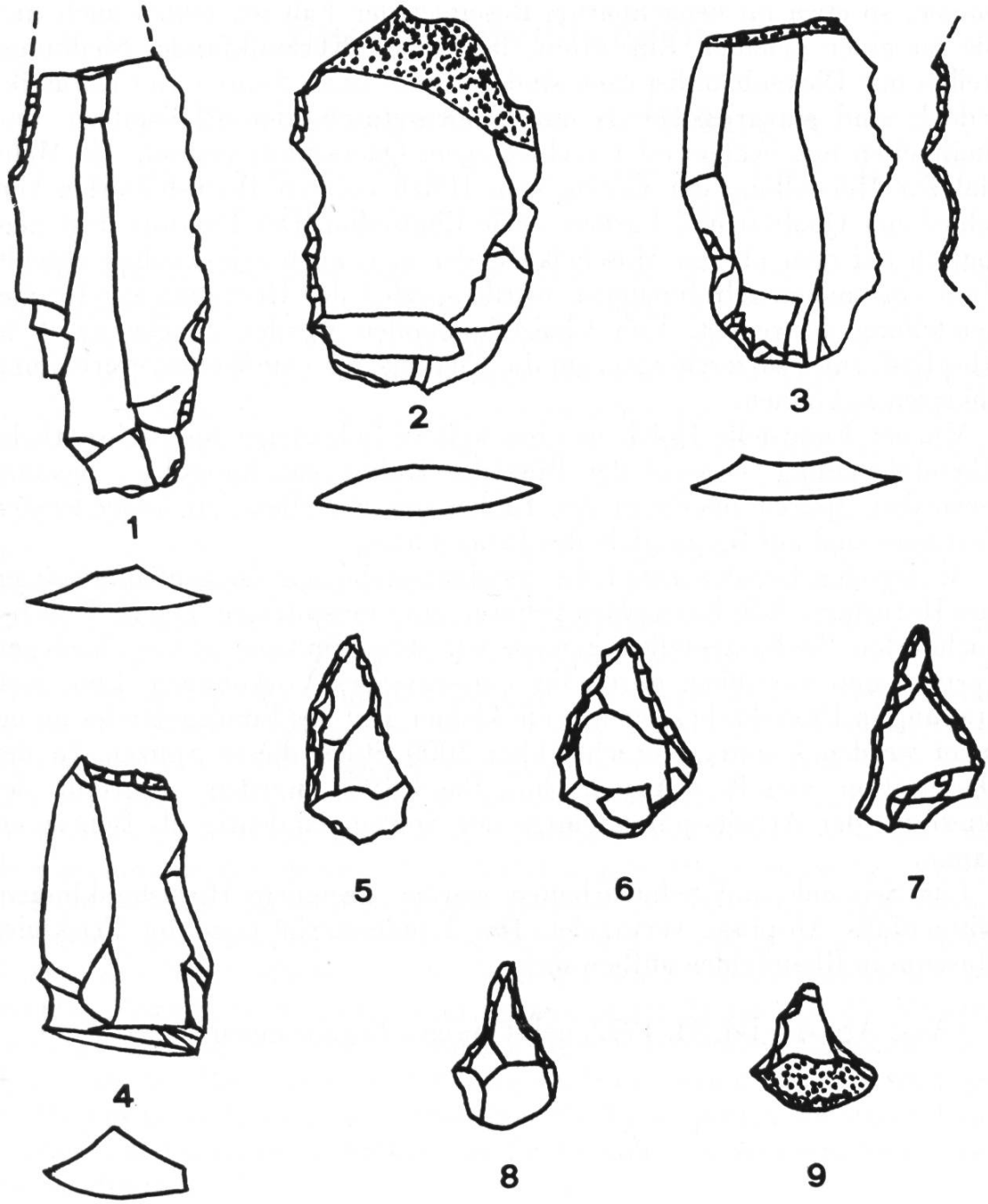

Abb. 2. Hölzli bei Olsberg. Jungsteinzeitliche Geräte aus Hornstein. 1—3 Klingen mit Gebrauchsspuren, 4 Absplisse mit Gebrauchsspuren, 5—9 Dickenbännlispitzen M 1:1.

Schlussbetrachtung

Das Fundgut aus Silex vom Hölzli bei Olsberg ist jungsteinzeitlich (4000—1800 v. Chr.), ohne jedoch einer speziellen Kulturgruppe zugewiesen werden zu können. Wie es bei den bis heute bekannten Freilandsied-

lungen, so etwa im benachbarten Baselbiet der Fall ist, fehlen auch hier die zu einer genauen Einstufung benötigten Keramikfunde. Siedlungsstellen mit Dickenbännlispitzen sind meistens ohne Spuren von Keramik; jedoch sind sie grösstenteils mit flächenretuschierten Pfeilspitzen und Steinbeilen mit ovalem oder rechteckigem Querschnitt vereint. Als Material zur Herstellung der Geräte vom Hölzli dienten Hornsteinarten verschiedener Qualität und Farben sowie Chalzedon. Der Fundort liegt geologisch auf dem oberen Muschelkalk, der u. a. auch Silexknollen enthält. Vom vorhandenen Rohmaterial wurde speziell der Hornstein zur Geräteherstellung verwendet. Von Chalzedonknollen wurden Stücke meist in Absplissformen abgeschlagen, um die Eignung für eine Weiterverarbeitung abklären zu können.

Mit der Fundstelle Hölzli ist eine weitere linksufrige jungsteinzeitliche Rheintalsiedlung — wohl der Rössener Kultur angehörend — bekannt geworden. Spuren aus dieser Zeit finden sich vor allem auf lössbedeckten Terrassen und auf Berggipfeln des Juragebietes.

An fertigen Geräten kennt die Siedlungsstelle nur Dickenbännlispitzen aus Hornstein. Alle Exemplare gehören zum einspitzigen Typus. Von benachbarten Siedlungsstellen kennen wir diese Spitzen in verschiedenen Formen und vor allem durch ihr massenweises Vorkommen. Eine Notgrabung in Pratteln, bei der nur ein kleiner Teil des Fundegeländes untersucht werden konnte, erbrachte über 1000 Stück dieser Spitzen. In der Dissertation von R. d'Aujourd'hui, Basel 1974, werden aufgrund des Studiums der Arbeitsspuren einige der Spitzen eindeutig als Bohrer erkannt.

Für Schneid- und Schabarbeiten wurden geeignete Hornsteinklingen, nötigenfalls Absplisse verwendet. Das Fundmaterial wird im Fricktaler Museum in Rheinfelden aufbewahrt.

(Aus: Argovia Bd. 84, 1972, nebst einigen Ergänzungen)